

Ein Holzbau für 800 Personen

In Solothurn ist ein zentraler Verwaltungsneubau geplant. Das Projekt nimmt Formen an.

Raphael Karpf

Solothurn ist nicht nur Kantons- hauptstadt, sondern auch ein zentraler Ort für die kantonale Verwaltung. Alle fünf Regie- rungsrätinnen und Regierungs- räte arbeiten in Solothurn, zu- dem 1800 der rund 2500 Kan- tonsangestellten.

So zentral die Verwaltung also eigentlich angesiedelt wäre, so verzettelt sind die einzelnen Ämter in der Stadt. In 27 ver- schiedenen Liegenschaften sind sie untergebracht, für 14 davon bezahlt der Kanton Miete. Dabei verfolgt der Kanton eigentlich die Strategie «Eigentum vor Miete». Die Idee: Um Mietkos- ten zu sparen, sollen möglichst viele Angestellte in kantonseigenen Gebäuden arbeiten.

Dazu ein paar Zahlen: Zu- letzt stand ein zentraler Verwal- tungsneubau in den 1980er-Jah- ren im Raum, wurde allerdings an der Urne abgelehnt. Seither summierten sich die Mietkosten für den Kanton auf über 200 Millionen Franken. Aktuell be- zahlt der Kanton 6,5 Millionen Franken Miete pro Jahr in der Stadt Solothurn.

Ein neuer Anlauf nach 45 Jahren

Das alles soll sich ändern. Nach 45 Jahren unternimmt der Kan- ton einen neuen Anlauf für ein zentrales Verwaltungsgebäude. Nördlich vom Rötihof, welcher heute vom Bau- und Justiz- departement genutzt wird, ist entlang der Werkhofstrasse ein grosser Erweiterungsbau ge- plant. Zwei kantonseigene Ge- bäude, die aktuell dort stehen, sollen dafür abgerissen werden.

Vor einem Jahr lancierte der Kanton einen Architekturwett- bewerb, diesen Freitag nun stell- ten Baudirektorin Sandra Kolly und Kantonsbaumeister Guido Keune das Siegerprojekt vor.

In die Kränze kommt das Projekt «dürön» des Zürcher Architekturbüros Hildebrand Studios AG. Das Projekt sieht



Das Siegerprojekt. Rechts am Bildrand der heutige Rötihof.

Visualisierung: zvg

einen viergeschossigen Holz- skelettbau vor, bestehend aus zwei Trakten, verbunden durch einen zentralen Lichthof.

Eine «Dienstleistungs- Mall» ist geplant

Als Vorgabe gab der Kanton mit, dass sich die Architekturbüros an der Idee einer Shopping-Mall orientieren sollten. Während ein Einkaufszentrum verschiedene Läden hat, beherbergt der Ver- waltungsneubau unterschiedliche Amtsstellen mit verschiede- nen Dienstleistungen und Kul- turen. Und doch haben sie eines gemeinsam, sie bilden die Ver- waltung des Kantons.

Es gebe also durchaus Paral- len zu einer Shopping-Mall, so Kantonsbaumeister Guido Keune. «Auch wenn hier keine Rol- exuhren oder Gucci-Taschen, sondern IDs, Pässe oder Verfü- gungen ausgestellt werden.»

Das Siegerprojekt setze nun den Gedanken der «Dienstleis- tungs-Mall» am prägnantesten um, so Keune. Der Lichthof wird zum Aufenthaltsbereich, von wo aus sämtliche Schalterzonen zu- gänglich sind. In den oberen Stockwerken sind dann Büroräu- me geplant. Keune: «Es entsteht das Bild eines einladenden, aus- drucksstarken Gebäudes.»

Die Geschossfläche beträgt fast 38'000 Quadratmeter, wo- bei etwas mehr als die Hälfte



Baudirektorin Sandra Kolly (2.v.l.) mit Kantonsbaumeister Guido Keune (rechts), zusammen mit den Architekten des Gewinnerbüros Hildebrand Studios AG.

Bild: Bruno Kissling

unterirdisch realisiert werden soll. Für ein Parkhaus sowie für das Staatsarchiv. Auch dieses soll also in den Rötihof gezügelt werden, nachdem klar wurde, dass es nicht im Kapuzinerklo- ster untergebracht werden darf.

Ein prägnanter Baum wird erhalten

Ein wichtiges Kriterium für den Bau war unter anderem die Nachhaltigkeit. Nicht nur ein ökonomischer, sondern auch ein ökologischer und energetischer Leuchtturm solle das Gebäude werden, so Baudirektorin Kolly. Die geltenden Energie-Stan- dards könnten gut erfüllt wer- den, ist im Projektbericht nach- zulesen. Geplant sind eine Erd- wärmesonde, die Nutzung von

Regenwasser für die Bewässe- rung, Spülung und Reinigung, auf dem Dach soll zudem eine 1000 Quadratmeter grosse So- laranlage installiert werden.

Und während für den Bau di- verse Bäume gefällt (und an- schliessend neue gepflanzt) werden müssten: Ein ganz prä- gnanter Baum, eine riesige Blut- buche, soll erhalten bleiben, das Gebäude wird extra darum her- umgebaut.

Viele Details noch ungeklärt

Obwohl das Siegerprojekt nun feststeht: Allzu viel Konkretes lässt sich zum aktuellen Zeit- punkt noch gar nicht sagen. Etwa, was alles im Gebäude der- einst untergebracht werden soll.

Oder wie viel das Ganze über- haupt kosten soll. Weniger als 200 Millionen Franken war die einzige konkrete Aussage, die gemacht werden konnte.

Denn zuerst überprüft der Kanton das Potenzial der kan- tonseigenen Liegenschaften. Gibt es dort, mit Homeoffice und geteilten Arbeitsplätzen, al- lenfalls noch Verdichtungs- potenzial? Erst wenn dies ge- klärt ist, wird das Projekt vom Kanton weiter vorangetrieben. Dann soll auch klar sein, wie vie- le Arbeitsplätze effektiv im neu- en Rötihof geschaffen werden sollen.

Die Rede ist aktuell von 800 Arbeitsplätzen und rund 30 Amtsstellen, die in den Rötihof gezügelt werden sollen. Sämtliche Mietliegenschaften in Solo- thurn sowie das Staatsarchiv sol- len aufgegeben werden, mit einer Ausnahme: Die Kantons- polizei soll weiterhin in der Mietliegenschaft Schanzmühle bleiben. In frühestens etwa drei Jahren könnte das konkretisie- te Projekt vors Volk kommen, im schnellsten Fall wäre mit einem Bezug in rund etwa zehn Jahren zu rechnen.

Das Siegerprojekt sowie alle anderen Wettbewerbsprojekte sind vom 17. bis 21. Mai jeweils von 15 bis 19 Uhr im Palais Besenval in Solothurn öffentlich ausgestellt.

Gewalt gegen Frauen: Grüne wollen Auskunft

Daniela Deck

Vorstösse Ausgehend von der Tötung einer Frau Anfang Feb- ruar in Schönenwerd, macht die Grünen-Kantonsrätin Marlene Fischer sogenannte Femizide zum Thema. Im ersten Vorstoss, der in der neuen Legislaturpe- riode eingereicht wurde, beklagt die Oltnerin, dass «Femizid» sich in der Schweiz bisher nicht als politischer Begriff etabliert habe. Das Wort steht für Tö- tungsdelikte in bestehenden oder beendeten Beziehungen, die von Männern an Frauen ver- übt werden.

Alle zwei Wochen, so rech- net Fischer vor, werde in der Schweiz eine Frau von ihrem (Ex-)Partner, Bruder oder Sohn getötet. Sie ist überzeugt: «Sol- che Taten sind keine Einzelfälle oder «Beziehungsdramen», son- dern Resultat von struktureller Gewalt, deren Ausgangspunkt in den patriarchalen Machtver- hältnissen unserer Gesellschaft liegt.»

Nun will sie vom Regie- rungsrat wissen, ob «Femizid» im Kanton als Begriff verwendet wird, wie viele Fälle es in den letzten Jahren gegeben hat, wel- che Massnahmen die Regierung als sinnvoll ansieht, um dem Problem zu begegnen, und wie es mit der Prävention aussieht.

Zwang mit der Chemiekeule

Doppelt genäht hält besser, hat sich Fischer offenbar gesagt und gleich eine zweite Kleine Anfra- ge zu einem ähnlichen Thema eingereicht: chemische Unter- werfung. Dabei handelt es sich um Substanzen, die einer Person mit dem Ziel verabreicht wer- den, deren Bewusstsein, Ent- scheidungsfähigkeit oder Wehr- haftigkeit zu schwächen oder auszuschalten. Besonders bei Sexualdelikten spielen psycho- aktive Substanzen eine Rolle.

Fischer will wissen, wie ver- breitet K.-o.-Tropfen und Co. im Kanton Solothurn sind, was über derartige Delikte, Opfer und Tä- ter bekannt ist und welchen Ein- fluss die Regierung auf Jugend- schutz und Nachtleben sieht. Weiter fragt die Kantonsrätin nach Präventionsangeboten für die Bevölkerung und nach Wei- terbildungen für Gesundheits- personal und Polizei.

«Schwankungen sind normal»

So steht es um die Finanzen von Pro Natura Solothurn.

Sophie Deck

Sieht man sich den Geschäftsbe- richt von Pro Natura Solothurn an, ist die Jahresrechnung 2024 überraschend: Unter dem Strich war ein Minus von 160'000 Franken budgetiert. Effektiv schliesst das Geschäftsjahr aber mit einem deutlich tieferen Mi- nus von 23'000 Franken. Für 2025 ist wiederum ein Plus von 37'000 Franken budgetiert. Warum weicht die Rechnung 2024 so stark vom Budget ab? Und bedeutet das Minus des ver- gangenen Jahres, dass es um die Finanzen von Pro Natura Solo- thurn nicht gut steht?

«Das ist kein Problem», sagt Silvia Fröhlicher, Co-Präside- ntin von Pro Natura Solothurn. «Wir wirtschaften gut und vor-

ausschauend.» Für die Abwei- chung vom Budget gebe es eine einfache Erklärung: «Viele unserer Einnahmen kommen von Spenden, vor allem von Mit- gliedern. Das ist ein Posten, der schwer zu budgetieren ist», er- klärt Fröhlicher. Manchmal er- halte man unerwartet eine gros- se Spende, zum Beispiel aus einer Erbschaft.

Ausserdem gebe es meist einen Anstieg an Spenden, wenn Pro Natura Schweiz Werbekam- pagnen in den Kantonen mache. Im Verlauf des Jahres 2024 gab es eine solche auch im Kanton Solothurn. «Dabei sind Studie- rende in Olten von Tür zu Tür gegangen. Dadurch haben wir Mitglieder gewonnen», sagt Fröhlicher. Nicht alle Neumit- glieder bleiben in den darauffol-

genden Jahren dabei, im Gros- sen und Ganzen würden die Mit- gliederzahlen aber steigen.

Schwankungen wegen Projekten

Auch die Schwankungen zwi- schen den Jahren bereiten der Co-Präsidentin keine Sorgen: «Solche Schwankungen sind für uns normal», sagt sie. Das habe mit Projekten zu tun, die in einem Jahr angefangen werden und sich über mehrere Jahre hin- ziehen. «Anfangs muss man eben investieren», sagt sie. In manchen Jahren werde in mehr Projekte investiert, in anderen Jahren in weniger.

So übersteigen die Einnah- men aus den Spenden manch- mal die Ausgaben und manch- mal auch nicht. «Es gleicht sich

«Viele unserer Einnahmen kommen von Spenden, vor allem von Mitglie- dern. Das ist ein Posten, der schwer zu budgetieren ist.»



Silvia Fröhlicher Co-Präsidentin von Pro Natura Solothurn

aber unter dem Strich etwa aus», sagt Fröhlicher. Ein Bei- spiel dafür sei der Bio-Hof Wal- denstein in Beinwil, den Pro Na- tura Solothurn vor zwei Jahren zusammen mit Pro Natura Ba- selland und dem Zentralvor- stand Schweiz gekauft hat. Die- ser wird von einem Pächterpaar betrieben und muss momentan renoviert werden. 2025 werden dort allerdings weniger hohe Kosten anfallen als noch im ver- gangenen Jahr.

Aus diesem Grund ist Fröh- licher zuversichtlich, dass die Rechnung 2025 nicht allzu stark vom Budget 2025 abweichen wird – jedenfalls sollte es ein Plus geben. Im Detail wird Pro Natura Solothurn das Budget 2025 an der Generalversamm- lung am 24. Mai besprechen.

Nachrichten

Swiss Shrimp in Konkurs

Solothurner Startup Noch im April hegte der Crevetten-Züch- ter Swiss Shrimp aus Rheinfel- den die Hoffnung, dass ein Kon- kurs abgewendet werden könn- te. Nun ist das Unternehmen am Ende, wie dem Aargauer Amts- blatt zu entnehmen ist. Damit endet der Traum, Crevetten vor Ort in der Schweiz zu produzie- ren statt von Übersee zu impor- tieren. Lange hatte das Unter- nehmen, das ursprünglich in Lu- terbach gegründet worden war, viel Lob erhalten und schwamm auf einer Erfolgswelle. Es hatte sich auch glaubhaft gegen Greenwashing-Vorwürfen ge- wehrt. (dvi)